

0941

HOMILIE AM 16. SONNTAG NACH PFINGSTEN

ENGEL JOHANNES ROSE
RIGA I, 1940

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / H0144

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HOMILIE AM 16. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Engel Johannes Rose
Riga I, 1940

Ep. Galater 6, 11 – 18; Ev. Matthäus 6, 24 – 34

„Denn euer himmlischer Vater weiß, dass
ihr des alles bedürftet.“

Nahrung und Kleidung - das sind die notwendigsten Dinge zur Erhaltung unseres irdischen Lebens, und unser himmlischer Vater weiß, dass wir des bedürfen. Aber, wie sind menschliche Herzen gerade durch diese Dinge so leicht herauszuheben aus ihrer Zuversicht zu ihrem treuen Schöpfer und Heiland!

Woher kommt solche Unruhe des Herzens, wo ist die Wurzel der menschlichen Sorge? Es ist nicht genug, wenn wir sagen: Solche Anfechtungen kommen vom Feind. Gewiss auch; denn es ist seine Freude, die Kinder Gottes missmutig und unruhig zu sehen. Die Hauptursache jedoch liegt an ihnen selbst.

Das Wertvolle im heutigen Evangelium liegt weniger in der großen Schönheit des Gleichnisses von

den Lilien auf dem Felde und den Vögeln unter dem Himmel, sondern dass der HErr damit das Geheimnis aufdeckt, wo Sorge gar nicht aufkommen kann. Im Prediger Salomo lesen wir (7,30): „Allein schaue das: Ich habe gefunden, dass Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste.“ Wenn wir diesen göttlichen Maßstab an das Treiben der Menschen legen, werden wir bald herausfinden, dass das, was ihnen Sorge verursacht, meistens einer nicht angemessenen Lebensführung zu verdanken ist.

Der Schöpfer stellte den Menschen einfach hin, und so wollte Er ihn auch führen. Der Mensch war aufrichtig, bieder in seinem Wesen, ohne Falsch, ohne Zweifel im Herzen; seine Gedanken gingen nur zum Schöpfer. Er sah die große Herrlichkeit der Schöpfung, wie da alles blühte, Frucht trug und zweckmäßig geordnet war - wo konnte da Sorge aufkommen? Dieses bange Wort war auch noch gar nicht vorhanden.

„Aber sie suchen viele Künste!“ Das ist wohl erst später zugekommen. Der Mensch fiel nicht nur in Sünde, er hat im Lauf der Zeiten auch seine menschlichen Verhältnisse zu sehr verwickelt. Das Verhängnis, das von jeher die menschliche Lebensführung verfolgt, ist: Er treibt es alles auf die Spitze, bis über das Bedürfnis hinaus. Und da beginnen dann An-

sprüche, Überfeinerung, Genusssucht, Vergnügungen, andere Übertreibungen.

Das ist ein Bild, das wir insonderheit vom Treiben des heutigen Menschen empfangen. Das alles aber hat Folgen heraufgeschafft, für die Gott nicht aufkommt, für die Er Seine väterlichen Vorräte nicht hergibt, aus ewigen Gesichtspunkten nicht hergeben kann, und - die eigene Sorge für den selbstgeschafften Ausfall beginnt. Das ganze moderne Leben ist ein Durchbrechen der natürlichen Haushaltung Gottes. Daraus entstehen die vielen Schwierigkeiten des Lebens; sie wachsen turmhoch heran, je mehr die Menschen ihr Babel bauen, je rascher sie Gottes ruhige Wege und Führungen aufgeben und sie mit ihrem rastlosen Tun und Jagen eintauschen. „In Schmerzen müsst ihr liegen“, sagt die Schrift.

Der HErr lenkt unseren ruhelosen Blick auf Geschöpfe, die ebenso Bedürfnisse haben und dennoch vollkommen sorgenfrei sind: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an... schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. - „Vögel, Tiere, Blumen haben ihre Lebensweise nicht geändert, sie haben die pünktliche Haushaltung ihres Schöpfers nie durchbrochen, nie mit etwas anderem gemengt. Das ist der Grund, wes-

halb sie ein Leben ohne jegliche eigene Sorge zu leben vermögen. Nur ein wenig seitwärts abweichend, würden auch sie Not und Sorge kennenlernen.

Gewiss, wir sind nicht Vögel, Blumen, Tiere im Walde, und das menschliche Leben ist mit der Zeit so mannigfaltig und reich an Formen geworden, dass wir kaum eine derselben missen wollten. Aber sagt uns nicht die eigene Erfahrung, dass Vereinfachung der Lebensführung eine Erleichterung in unsere menschlichen Verhältnisse hineinbringt? Das ist dann nichts anderes, als eine dankbare Folge der Annäherung zurück zur rechten Ordnung in der Haushaltung des Schöpfers. Wenn Menschen auf dem Wege ihrer heutigen tausendfachen Wünsche und vielen schlaun Fündlein, darauf sie wie im Taumel daherwandeln, doch erwachen und wiederum auf den göttlichen einfachen Weg treten wollten, - wie führte sie das allein schon aus tausend Sorgen heraus und zurück zu einem fröhlicheren Herzen!

Erst recht kann menschliches Lebensbild dem köstlichen Gleichnis des HErrn von „Sorget nicht“ entsprechen, wenn gläubige Kinder Gottes sich durch Seine Gnade befreien lassen aus der Knechtung vieler quälender Nebendinge, deren Notwendigkeit meistens in krankhafter Einbildung oder im Nachtun den Kindern dieser Welt besteht. Sie werden es in dem wirk-

lich notwendigen Rest ihrer Bedürfnisse reichlich erfahren, dass ihr himmlischer Vater in Wahrheit weiß, was Seine Kinder an Nahrung und Kleidung und auch anderen Dingen bedürfen; und Er wird es ihnen auch ergiebig zufallen lassen. Und wenn dann ihr treuer Schöpfer und Heiland ihnen doch eine Prüfung zuließe - wäre es nicht, um sie noch mehr zu läutern, sie wie Gold und Silber im Tiegel zu schmelzen, sie wertvoller zu machen an Erfahrung und Treue im Glauben, sie gerade in Trübsalen als Vorbilder hinzustellen, zur Verherrlichung des Namens Gottes, wie wir das vor alters an besonders treuen und vorbildlichen Heiligen in der Tat auch sehen? Sie alle wussten, dass wie sie auch immer über Berge und durch Täler geführt wurden, sie nicht erbarmungslos Trübsal, Not und Bedrängnissen preisgegeben waren, sondern der HErr ihnen zur Seite stand, Seine Nähe ihnen Kühlung zuwehte und ihren Seelen Trost zusprach. Sie empfanden, dass sie gerade durch solche Zulassungen Gottes innerlich nur wuchsen.

Das köstlichste Bild des Ohne-Sorge-seins sehen wir am edelsten in dem HErrn Jesu selbst. Sein Herz war in allen Lagen ununterbrochen zum Vater emporgerichtet. Nichts störte Seine Gemeinschaft mit Ihm. Er war einfach in Seinen Bedürfnissen. Er trat in keinem Stück ab von der Fürsorge Gottes, noch wich Er Seinen Führungen aus. Deshalb litt Er auch an kei-

nen selbstverschuldeten Folgen, und Sein Herz war allezeit wohlgenut. Diese Seine Erfahrungen - so dürfen wir getrost aussprechen! - legte Er denn nieder in Seinem wunderbaren Gleichnis. Es ist eine ganze Offenbarung des Nicht-sorgen-könnens!

Darum haben Ihm Seine Heiligen zu allen Zeiten nachgeeifert. Und es scheint, dieser gute, alte, vorige Weg werde noch einmal gegangen werden. Wenn der HErr die Seinen in die Tiefe und auf den untersten Platz führen wird, mag es zugleich ein Zurückführen sein auf den einfachen Weg Seiner wunderbaren Führungen und der Lebensweise, die nach Seinem Herzen ist. Worte der Weissagung sprechen sogar von einem „alles Aufgeben, was ihr köstlich erachtet, selbst euren ganzen Unterhalt, davon ihr gelebt habt, um in der Dunkelheit der Nacht auf die Worte eures HErrn zu lauschen und sie allen um euch herum als Zeugnis auszusprechen.“

Der Koadjutor hat einmal die folgenden bedeutenden Worte geschrieben: „Wer sich immer mehr zurückzieht aus der Betäubung dieser Welt, die ohne, dass wir es spüren, auch uns unheilvoll beeinflusst, der wird schrittweise von Gottes Geist so durchdrungen werden, dass sein alter Mensch immer mehr abstirbt und der neue erneuert wird im Geist seines Gemüts. in der Ruhe der Stille werden Seine Augen

erleuchtet werden zur Erkenntnis der überschwänglichen Größe der Kraft Gottes an den Seinen.“

Wie viele bereit sind, ihr Leben nach dieser Regel zu ordnen, bei denen wird jenes wunderbare Geheimnis reichlich wohnen, dass sie nicht nach der Elle ihres Wachses zu fragen brauchen, noch ängstlich besorgt sein müssen für den anderen Morgen. Wir sprechen in den Gebetsdiensten in einem Gebet: „O barmherziger Gott, der Du für Deine Kinder allezeit... himmlische Speise bereitest und dadurch auch die tägliche Nahrung für unseren leiblichen Mangel gnädiglich zusicherst und heiligst: Wir bitten Dich, verleihe uns solchen Glauben an Deine väterliche Liebe und Erbarmung, dass wir aufhören, ängstlich um die Dinge dieses Lebens zu sorgen, von ganzem Herzen Dein Reich und Deine Gerechtigkeit suchen und uns selbst Deiner Vorsehung anvertrauen, der Du weißt, was wir bedürfen.“

Die heilige Bedingung bleibt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ Dieser vom HErrn gewiesene Weg ist so einfach in seiner Ausführung; die Welt aber bleibt hartnäckig bei ihrem Fündlein: „Wir wollen es nicht tun!“, sagen sie zu ihrem Schaden und Elend. Wir hoffen dennoch, dass für die ganze Kirche noch eine selige Zeit kommt, da sie die-

sen wunderbaren zuversichtlichen Weg der väterlichen Fürsorge Gottes wandeln wird, wenn nun in Kürze die gewaltigen Dinge geschehen werden, die den Stolz und die Überhebung der Menschen demütigen sollen. „Auf dass Du recht behaltest in Deinen Worten“, heißt es auch von diesem Gleichnis des HErrn im Psalm.

Amen.